

Psalm 131

Geborgenheit in Gott.

1 Ein Wallfahrtslied. Von David.

HERR, mein Herz überhebt sich nicht,
nicht hochmütig blicken meine Augen,
ich gehe nicht um mit großen Dingen,
mit Dingen, die mir nicht begreiflich sind.

2 Vielmehr habe ich besänftigt,

habe zur Ruhe gebracht meine Seele.

Wie ein gestilltes Kind bei seiner Mutter,
wie das gestillte Kind, so ist meine Seele in mir.

3 Israel, warte auf den HERRN

von nun an bis in Ewigkeit!

Einheitsübersetzung 2016 der Heiligen Schrift

„Ich ließ meine Seele ruhig werden und still“

Aus den Wallfahrtsliedern: Psalm 131

von Erich Läufer

Selbst wenn man oft und oft im Heiligen Land gewesen ist, und hat das mitunter anstrengende „Einchecken“ am Ben-Gurion-Flughafen in Tel Aviv hinter sich, beginnt jeweils eine merkwürdige Rückerinnerung an die Heiligen Stätten und vom Aufenthalt in der Heimat Jesu. Was wird bleiben? Was war besonders eindringlich? Was trägt für die Zukunft? Mir ist für solche Überlegungen immer wieder der Psalm 131 besonders vertraut und lieb.

Der Psalm 131 ist ein altes Wallfahrtslied und gehört zur Sammlung der Wallfahrtspsalmen 120-134. Manche Exegeten meinen, ursprünglich seien diese Psalmen eine eigenständige Sammlung gewesen. Die 15 Psalmen sind insgesamt nur dreimal so lang wie Psalm 22 allein. Sie passen leicht auf eine Papyrusrolle und fanden, wie ihre Beliebtheit in Qumran belegt, gewiss auch Verwendung zur „geistlichen Wallfahrt“ zum Zion. So jedenfalls der Exeget Erich Zenger. Vermutlich wurde die Sammlung im 4. Jahrhundert v. Chr. von der Jerusalemer Priesterschaft als „Wallfahrtsbüchlein“ für Zionspilgergruppen zusammengestellt.

Nur wenige Verse umfasst Psalm 131. Jeder Satz ist von einer optimistischen Grundstimmung durchzogen. Der Psalmenbeter hat bei seiner Wallfahrt viel gesehen und erlebt. Manches davon war zu überwältigend, um es zu begreifen. Vielleicht war der erste Beter jemand der kleinen Leute, einer aus einfacher Lebenswelt. Vielleicht ein Bauer aus der Hermonregion oder ein Viehzüchter aus dem Negev südlich von Berscheeba. Voller Glück kehrt er heim. Seine Bilanz: Er will nicht alles beschreiben, was er gesehen hat. Sein größter Gewinn der Wallfahrt lautet:

„... habe zur Ruhe gebracht meine Seele“.

Gibt es ein schöneres „Mitbringsel“ von einer Wallfahrt als dies? In unserer Kirche, die krisenhafte Zeichen nicht leugnet, in den vielen strukturellen Änderungen und Veränderungen, die uns zu schaffen machen, wird auch uns das Vertrauen in den Herrn helfen, der uns birgt, wie ein kleines

Kind bei der Mutter geborgen ist: „Wie ein gestilltes Kind bei seiner Mutter, wie das gestillte Kind, so ist meine Seele in mir“ (Vers 2) singt der Psalmbeter nach seiner Rückkehr. Von einzelnen Exegeten wird der Vers wörtlich übersetzt „... wie das Entwöhnte bei seiner Mutter, wie das Entwöhnte bei mir ist meine Seele“. Vertrauen schwingt hier mit, ausgedrückt in einer Sprache von zärtlicher Innigkeit. Nicht nur damals tat das gut, sondern auch in aufgeregter Zeit und Umgebung von heute. Der Wallfahrer damals hat seine Rolle gefunden: demütig und dankbar vor Gott. Er hat Gott erlebt. Befreiend und beruhigend.

Und so sitze ich wieder im Flughafen Ben-Gurion und bin willens, diese Ruhe mit in die Heimkehr zu nehmen. Dafür brauchte ich nicht einmal jeden Stein zu besichtigen, den die Archäologen neu ausgruben und bei zugepackten Programmen bis zur Erschöpfung mitgemacht zu haben. Der Psalmbeter hat während der Wallfahrt den segnenden Gott in der Stille, im Schweigen erfahren. Jetzt kann er Ja sagen, um im Alltag zu bestehen.